

Wie alle anderen auch

Bewohner der Wohngemeinschaft St. Hildegard erzählen aus ihrem Alltag

Von Daniela Bindl

Samstags über den Stadtplatz schlendern, durch Woolworth bummeln und Kaffee trinken – das machen Gabi Bindl und Siegfried Geruhn am liebsten. „Einfach nur wir zwei, gell“, erzählt der 64-Jährige und zwinkert seiner Lebensgefährtin zu. Zum Kaffee gibt es für ihn dann meist ein großes Stück Erdbeerkuchen. Die Sahne darf darauf nicht fehlen. Für Gabi Bindl muss es allerdings kein Erdbeerkuchen sein. Sie sucht sich einfach das beste Stück aus. „Gerne mal Tiramisu. So leichtere Sachen halt“, sagt sie und lacht. Wenn es draußen wärmer wird, geht es nicht immer ins Café, sondern schon mal in die Eisdiele.

Seit 28 Jahren wohnen die beiden in der Wohngemeinschaft St. Hildegard. Genau so lange sind sie schon ein Paar. Doch schon bevor sie dort wohnten, haben sie sich bei ihrer Arbeit in der Werkstätte kennengelernt. „Ich habe ihm von Anfang an gut gefallen“, erzählt Gabi Bindl und vergräbt verschämt das Gesicht im Kragen ihres Pullovers. Bald schon wollte sich ihr „Sigi“ sogar mit ihr verloben. „Doch das hat dann doch noch ein bisschen gedauert“, sagt sie und zeigt stolz ihren Verlobungsring. Seit 14 Jahren teilen sich die beiden jetzt auch ein gemeinsames Apartment im Haupthaus von St. Hildegard an der Krankenhausgasse. Heiraten durften sie jedoch bis heute nicht.

Siegfried Geruhn war Schreiner. 30 Jahre lang baute er Betten, Schränke oder Tische. „Als ich mit 50 Jahren Probleme mit dem Kreuz bekam, musste ich in Rente gehen“, sagt er. Eine Teilzeitbeschäftigung sei damals leider nicht möglich gewesen.

Gabi Bindl war 31 Jahre lang in der Wäscherei tätig. Ob beim Bügeln oder am Faltautomat – „mich haben sie überall brauchen kön-

nen“, sagt die 52-Jährige stolz. Bis sie sich bei einem Arbeitsunfall den rechten Arm verbrannte. „Dann ging es irgendwann einfach nicht mehr“, erzählt sie mit Tränen in den Augen. Die Angst war zu groß.

Heute genießen die beiden ihren wohlverdienten Ruhestand. Den Vormittag verbringen sie meist in der sogenannten TSM-Gruppe. Der Tagesbetreuung für Rentner. Dort gibt es Frühstück und Mittagessen. „Jeder übernimmt einen Dienst. Ich muss das Frühstück herrichten und abräumen“, erklärt Siegfried Geruhn. Seine Gabi kehrt nach dem Essen. Den Nachmittag verbringen sie meist in ihrem Apartment. Kaffee trinken, Fernsehen, Wäsche wa-

möglich, man muss nur zuvor den Betreuerinnen Bescheid geben.

Seit 14 Jahren ist Annemarie Stenzel jetzt mit ihrem Hans zusammen. Auch die beiden haben sich bei der Arbeit kennengelernt. Er wohnt jedoch nicht in St. Hildegard, sondern in einer eigenen Wohnung. Generell sei es sogar möglich, zusammenzuziehen, dafür müsse man nur viele Anträge ausfüllen und Stationen abklappern. Doch Annemarie Stenzel ist zufrieden, so wie es ist.

Ins Don Camillo auf ein Bier, ins Weckmann's auf einen Cocktail oder zum Darten ins Joker – Tobias Krüger verbringt seine Abende so wie viele andere in seinem Alter: mit Freunden. Seit vier Jahren wohnt der 25-Jährige im Haus St. Veit an der Koppgasse. Zusammen mit zehn Mitbewohnern.

Er arbeitet in der Werkstätte St. Josef. Er ist im Lager tätig. Fährt Stapler. Doch nur mit seinem Staplerschein durfte er die Straße zwischen Lager und Werkstätte nicht mehr passieren, denn dort fahren auch Lastwagen. So hat er sich vor zwei Jahren dazu entschieden, den „L“-Führerschein zu machen. „Das war gar nicht so leicht. Ich musste ganz normal in die Fahrschule gehen und sogar den Erste-Hilfe-Kurs machen“, erklärt der junge Mann. Umso stolzer war er, als er den Schein endlich in Händen hatte.

schen, Abendessen zubereiten – sie machen alles selbst.

Annemarie Stenzel lebt in einer Wohngruppe mit acht Mitbewohnern. Wie in jeder anderen Wohngemeinschaft hat hier jeder sein eigenes Zimmer. Nur die Gemeinschaftsräume muss sie sich mit den anderen teilen, sie ist jetzt seit 23 Jahren hier. Wochentags geht sie zum Arbeiten in die Werkstätte. Dort ist sie für den Pausenverkauf zuständig.

Nach Feierabend um 16 Uhr trifft sie sich meist mit ihrem Freund oder schaut fern. Am liebsten Krimis. „Unter der Woche sehen wir uns jeden Tag“, sagt die 46-Jährige. „Wir gehen spazieren oder ins Café, das kommt immer aufs Wetter an.“ Am Wochenende bleibt sie schon mal bei ihm über Nacht oder er bei ihr. Auch das ist in der Wohngruppe



Annemarie Stenzel ist zufrieden mit ihrem Leben in der Wohngruppe.

sie meist eine extra Kasse.“ Doch Putzzeug, Kosmetik, Essen – alles muss wegen der Verwaltung vor dem Bezahlen sortiert werden. „Das ist sehr stressig.“

An der Gruppe stört ihn vor allem eines: „Es sind zu viele Leute hier.“ Deshalb zieht er im Mai aus. Raus aus der Wohngruppe, rein in eine eigene Wohnung. Nur ein Mitbewohner zieht dort mit ein. Das hätte er sich vor vier Jahren noch nicht vorstellen können. „Als ich vor vier Jahren hier eingezogen bin, war ich noch nicht so weit“, weiß er. Heute sei er selbstständiger und kann sogar schon leichte Gerichte kochen.



Tobias Krüger verlässt schon bald die Wohngruppe. Im Mai zieht er in eine eigene Wohnung.

Nach der Arbeit geht es in die Wohngruppe. Hier muss jeder seinen Aufgaben nachgehen. Abtrocknen, spülen, kehren – Aufgaben, die in jedem Haushalt anfallen. Damit hat Tobias Krüger kein Problem.

„Aber einkaufen gehe ich nicht gerne“, sagt er. Mit dem Kleinbus und einer Betreuerin geht es zu Aldi. Einkaufen für die ganze Gruppe. Drei volle Einkaufswagen in der Woche.

„Für uns öffnen sie meist eine extra Kasse.“ Doch Putzzeug, Kosmetik, Essen – alles muss wegen der Verwaltung vor dem Bezahlen sortiert werden. „Das ist sehr stressig.“

An der Gruppe stört ihn vor allem eines: „Es sind zu viele Leute hier.“ Deshalb zieht er im Mai aus. Raus aus der Wohngruppe, rein in eine eigene Wohnung. Nur ein Mitbewohner zieht dort mit ein. Das hätte er sich vor vier Jahren noch nicht vorstellen können. „Als ich vor vier Jahren hier eingezogen bin, war ich noch nicht so weit“, weiß er. Heute sei er selbstständiger und kann sogar schon leichte Gerichte kochen. „Meine Leibspeise ist Spaghetti Bolognese.“ Auch bei Arztbesuchen sei er inzwischen viel selbstbewusster. Tobias Krüger freut sich schon auf die Zeit in den eigenen vier Wänden, ist aber auch aufgeregt: „Das wird mit Sicherheit eine große Umstellung für mich.“

Veranstaltungskalender

1. Mischlings- und Rassehundeverein: Heute, Samstag, Training am Übungsplatz Rain an der B8 beim Bergerhof; 10 Uhr Welpenstunde; 11 Uhr Basisstunde und Junghundetraining; 12 Uhr Fortgeschrittene; neue Hunde und Einzelstunden nach Absprache; Info unter Mobil 0151/54410584 oder www.hundeverein-traubing.de.

ADHS-Selbsthilfegruppe: Donnerstag, 12.4., 19 Uhr, Treffen in der Fachschule für Heilerziehungspflege, Steinweg 38 (Offenes Treffen). Unverbindliche Anmeldung unter: adhs-traubing@freenet.de.

Al-Anon Gruppe Straubing: Treffen Jeden Montag, 19.30 Uhr, im Familienhaus, Eichendorffstr. 11, 1. Stock (Raum 14), Angehörige und Freunde von Alkoholikern finden hier Trost und Hilfe.

Bezirktsfischereiverein: Heute, Samstag, 7.45 Uhr, Treffen zur Gewässerreinigungsaktion am Vereinsheim, am Wundermühlweg 7, Straubing-Gstütt. Abfahrt zu den Gewässern um 8 Uhr; alle Vereinsmitglieder sowie die Bürger der Stadt und des Landkreises sind eingeladen sich an der Gewässereinigung zu beteiligen. Erforderlich sind passende Kleidung, feste Handschuhe und wenn möglich ein Rechen.

Fachverein der Maurer u. Steinmetze: Sonntag, 8.4., 10 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Gäubodenhof.

Fischereiverein Ittling: Brückelwasser und Aitrach gesperrt bis Sonntag, 15.4.

Ludwigsgymnasium/Freundeskreis: Samstag, 21.4., 13.30 Uhr, Ehemaligen-treffen im Ludwigsgymnasium.

SG JVA: Samstag, 21.4., 17 Uhr, Ehemaligentreffen der aktiven und passiven Mitglieder der Fußballabteilung, Gaststätte Peterhof, Straubing, Heerstraße. Anmeldung bei Organisator Paul Höchbauer, Tel. 09421/8617604.

Schützengilde: Sonntag, 8.4., Ewiger Jahrtag mit Gottesdienst in der Ursulinenkirche um 9 Uhr, anschließend Festzug zum Schützenhaus am Hagen.

Seniorentanz/Sportgemeinschaft Denk: Tanznachmittag im Bienenkorb mit Livemusik jeden Sonntag, 13 bis 22 Uhr, Eintritt bis 14 Uhr kostenlos. Info unter Tel. 789566 oder 0151/11610454.

VfB Straubing: Heute, Samstag, 16 Uhr, Heimspiel VfB SR – ATSV Kelheim (BZL-West); 19 Uhr Partner-Watt-Turnier, VfB-Stadiongaststätte (Einschreibung 18 Uhr). Sonntag, 8.4., 15 Uhr, FC Straßkirchen – VfB SR II (A-Klasse).

Zumba bei der Vhs

Unter Leitung von Onix Leticia Aigner startet ab Freitag, 13. April, ein Zumba-Kurs an der Vhs. Das Fitness-Training mit Elementen aus Tanz, Work Out, Aerobic und Cardio-Training findet an acht Abenden, jeweils von 18.30 bis 19.30 Uhr, statt. Infos und Anmeldung bei der Vhs unter Telefon 09421/8457-30 oder www.vhs-traubing.de.

Wertvolle Unterstützung

Leben in der Wohngemeinschaft St. Hildegard – Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung

Die Wohngemeinschaft St. Hildegard der Katholischen Jugendfürsorge bietet Heimat für Erwachsene mit Behinderung, die Hilfe beim Wohnen brauchen. In drei Häusern in der Innenstadt gibt es Wohngruppen oder kleine Wohnungen und Apartments: im Haupthaus an der Krankenhausgasse, im Haus St. Veit an der Koppgasse und im Vinzentiushaus an der Flurgasse. Doch wie sieht die Arbeit und vor allem das Leben dort aus?

„In den Wohnheimen sind an Werktagen tagsüber keine Mitarbeiter da“, erklärt Silvia Hilmer, Betreuerin der Wohngruppe St. Veit. In dieser Zeit sind die Bewohner in der Arbeit. Die meisten arbeiten in einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung. Das sei auch eine Voraussetzung, denn „hier einziehen darf nur, wer mindestens 18 Jahre alt ist und in einer Werkstätte arbeitet.“

Doch die Mitarbeiter betreuen natürlich auch Menschen, die nicht mehr zur Arbeit gehen können. Dieses Angebot wird auch „tagesstrukturierende Maßnahme“ genannt.



Barbara Sigl (links) und Silvia Hilmer sind Betreuerinnen in der Wohngemeinschaft St. Hildegard.

Dabei wird werktags von 9 bis 16 Uhr zusammen mit den Bewohnern gefrühstückt, mitgegessen, Spiele gespielt oder Ausflüge unternommen. „Wer nicht will, muss hier nicht den ganzen Tag verbringen, aber den Vormittag sollten unsere Bewohner im Ruhestand schon dort sein“, sagt Betreuerin Barbara Sigl.

In den Wohngruppen leben bis zu 14 Leute in einer Wohngemeinschaft zusammen. Jeder hat ein eigenes Zimmer, die Gemeinschaftsräume teilt man sich. „Viele haben das Ziel, in ein Apartment zu ziehen“, erklärt Barbara Sigl. Dort habe man immer noch die Anbindung zum Haupthaus und jederzeit

die Möglichkeit, jemanden um Hilfe zu bitten. Dass jemand ganz ausziehen will, komme nur selten vor. „Unsere Unterstützung wird gerne angenommen und geschätzt. Viele trauen es sich auch gar nicht zu, sich alleine um alles kümmern zu müssen“, sagt Silvia Hilmer. Eine Hauswirtschaftskraft, die die Bewohner bei der Hausarbeit unterstützt und immer etwas zu Essen auf dem Tisch – wer alleine wohnt, hat diesen Luxus nicht mehr.

Regeln wie in jeder Wohngemeinschaft

„Die meisten unserer Bewohner wissen, was sie wollen“, versichert Silvia Hilmer. Sie leben oft sehr selbstbestimmt und Vieles dürfen sie auch ohne die Zustimmung ihres gesetzlichen Betreuers entscheiden. Weggehen, Alkohol trinken, Fahrrad fahren – „Wenn jemand etwas tun will, können wir es nicht verhindern. Auch wenn der gesetzliche Betreuer etwas verbietet, wir dürfen niemanden festhalten.“ In der Wohngemeinschaft St. Hildegard sind keine Türen abgeschlossen. Je-

der könne jederzeit das Haus verlassen. Es gebe keine Gruppen, in denen alle im Haus bleiben müssen, nur einzelne Bewohner, die beispielsweise nicht verkehrssicher sind. „Doch das wissen diejenigen selbst. Sie verstehen, dass das nur ihrer eigenen Sicherheit dient“, versichert Silvia Hilmer. Wie in jeder anderen Wohngemeinschaft auch, gebe es hier Regeln, an die man sich halten muss. „Tut man das nicht, muss man mit Konsequenzen rechnen“, sagt Silvia Hilmer. Die letzte Konsequenz wäre, dass jemand die Wohngemeinschaft verlassen muss. Dass es so weit kommt, hat sie noch nicht erlebt. Die Wochenenden verbringen viele mit Freunden und Verwandten, beim Stadtbummel oder beim Weggehen – wer nicht alleine raus gehen kann oder will, den begleiten Betreuer. „Wenn jemand einkaufen oder spazieren gehen will, kann er sich an uns wenden“, sagt Silvia Hilmer. „Wir versuchen, alle Wünsche zu erfüllen.“ Manchmal sei es aufgrund der Besetzung zwar nicht sofort, aber meist innerhalb weniger Tage möglich. „Jeder bekommt seine Zeit.“ –dab-